

Zaubern statt zaudern

«in bewegung 2010» fördert Innovatives in Aargauer Pfarreien

Unter dem Titel «Pfarrei mit Pfiff» konnten wir in den letzten Wochen von innovativen Projekten – zum Beispiel aus Gebenstorf und Wohlen – berichten. Und genau solche Ansätze will nun auch der Aargauer Kirchenrat fördern. Bereits im Herbst letzten Jahres beschloss er, im 2009 und 2010 diesbezüglich die Aargauer Pfarreien zu unterstützen. «Unter dem Titel «in bewegung 2010 – Innovationsprojekte in der Römisch-Katholischen Kirche im Aargau» sollen die Pfarreien ermutigt werden, mit unkonventionellen Angeboten Zugänge zu Menschen zu suchen, die nicht zum «Stammpublicum» kirchlicher Veranstaltungen zählen», erklärt Jürgen Heinz aus dem Erwachsenenbildungsteam «Bildung mobil» und Projektleiter von «in bewegung 2010».

Zur Rubrik «Pfarrei mit Pfiff» meinte Horizonte-Leser Robert Röthlin: «Das Neue am Guten ist nicht gut und das Gute am Neuen ist nicht neu.» Wo gilt es nun, «in bewegung 2010» einzuordnen, Jürgen Heinze? «Diese Initiative liegt in der Linie einer mittlerweile fünfzigjährigen Tradition unserer Kirche, die mit der Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Konzils begann. Denn dieses Konzil hat nicht einfach die geltende Lehre bekräftigt, sondern wollte auf die Fragen einer sich verändernden Gegenwart Antworten aus dem Licht des Evangeliums geben.» Es ist unbestritten, dass sich seit den Tagen des Konzils unsere Welt in ungeahntem Ausmass weiterentwickelt hat. Wir alle sind wesentlich mobiler geworden und haben unzählige Möglichkeiten bekommen, unsere Freizeit aktiv zu gestalten oder uns zu unterhalten. Kultur- und Sportangebote, Fernsehen und Internet sind unerschöpflich. Die meisten können heute wählen zwischen unterschiedlichen Lebensentwürfen: Familie oder keine, Karriere oder «nur» ein Job, langfristiger Einsatz für etwas oder immer wieder etwas Neues – nahezu alles scheint möglich – zumindest auf den ersten Blick.

All diese Entwicklungen gingen auch an unserer Kirche nicht spurlos vorüber. «War sie noch vor wenigen Jahrzehnten für viele Menschen eine bestimmende Grösse ihres Lebens, hat sie diese Bedeutung inzwischen für die meisten verloren», so Jürgen Heinze. Zwar steht die Kirche noch im Dorf, aber einer ihrer Lebensmittelpunkte ist sie den meisten längst nicht mehr. Dies wird deutlich sichtbar am starken Rückgang des Besuchs traditioneller kirchlicher Angebote, seien es Gottesdienste, Bildungs- oder Freizeitveranstaltungen. Viele Menschen erfüllt diese Tatsache mit Trauer und Sorge. Die Verantwortlichen in den Pfarreien und in der Kirchenleitung beschäftigen sich seit Jahrzehnten damit. PEP – der pastorale Entwicklungsplan, der den Glauben neu ins Spiel bringen will – ist da nur ein Stichwort. Jürgen Heinze: «Es gibt in dieser Situation keine Patentrezepte und es gibt keinen Weg zurück in die Zeit einer mehr oder weniger geschlossenen katholischen Gesellschaft.»

So sind stets neue Wege nötig, damit Menschen den Zugang zu kirchlichen Angeboten finden, die von den gewohnten Formen des pfarreilichen Lebens kaum mehr angesprochen werden. Viel Mutiges und Gutes ist hier in den letzten Jahren schon geschehen. Um diese Entwicklung in Schwung zu halten, möchte der Kirchenrat innovative Projekte in den Pfarreien fördern und stellt dafür auch finanzielle Mittel zur Verfügung. jh/cf

Kasten

Projekte können von der gesamten Pfarrei, aber auch von einzelnen Gruppierungen getragen werden. Gefragt ist nicht nur das Engagement der Profis, sondern auch die Kreativität der Freiwilligen. Am 19. März 2009 findet hierzu in Aarau ein Informationsanlass statt, zu dem die Pfarreiverantwortlichen, die Präsidentinnen und Präsidenten der Kirchenpflegen und Pfarreiräte eingeladen wurden. Detaillierte Informationen zu dieser Initiative finden sich ab dem 20. März unter www.kathaargau.ch oder www.bildung-mobil.ch